

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 11: Kurpfuscher

Artikel: Loreley
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIAGNOSE



„Nja, Urina lotium kreatinin, linke Schienbeinkrümmung nach linksaußen. Nehmen Sie erstens täglich 37 Tropfen Flora Innerhodium Nummer 17, und zweitens das Schienbein nicht auf die leichte Achsel. Macht sechs Franken dreißig und vier Franken siebzig gleich elf Franken. Der Nächste bitte.“

Loreley

Ich wohnte bei einer netten alten Frau. Es war interessant bei ihr zu wohnen und ich wohnte auch recht lange dort. Ich liebe das Unvorhergesehene.

Die gute Frau hatte sich mit der Zeit ein hübsches Vermögen zusammengelegt, indem sie den Leuten, die sich um ihre kostbare Zeit rissen, Karten schlug und die Zukunft weisagte. Dieser Beruf wirkt angreifend auf die Nerven; sie gab ihn schließlich teilweise auf und fing an, ein Doktorbuch zu verkaufen.

Es war ein dickes Doktorbuch und deshalb etwas teuer, aber die gute Frau war praktisch und verlangte dafür nur 5 Fr. pro Monat, was pro Doktorbuch ein gutes Jahr ausmachte. Man konnte dafür mit Zwie-

beln, Kräutern und Geduld die bösesten Krankheiten heilen von Kopf bis zu Fuß, innen und außen. Und das ist unter schlauen Brüdern 5 Franken wert im Monat.

Als das Doktorbuch segensreich abgesetzt war, da hatte die Frau eine neue Idee.

Das war das Haarregenerationsmittel „Loreley“. Es hat die unschätzbare Eigenschaft, verschwindenden Haarwuchs zu beleben, verhindert nebenbei sämtliche Krankheiten des Haarbodens und gibt dem Haar einen seideweichen Glanz. Das steht auf der Flasche. Ich habe es probiert. Es rief in meinen gut entwickelten Haaren einen rötlichen Schimmer hervor und hatte weiter keine schädlichen Folgen. Aber seine eigentliche Wirkung beruht auf der Regeneration

der schwindenden Behaarung und soll mehr als Wunder leisten.

Es steht auch auf der Flasche, das Rezept stamme aus dem Jahre 1654 und sei einer kürzlich entzifferten Geheimschrift entnommen. Unter uns gesagt entsprang dieser Satz der guten Etikette der grenzenlosen Bescheidenheit der guten Frau, die in Wirklichkeit das unbezahlbare „Loreley“ ganz allein und unabhängig erfunden hat.

Ich war dabei. Sie hat davon inzwischen 4000 Flaschen verkauft, die Flasche zu 5 Fr., Fünf Franken sind sicher nicht zu viel, um einer Glanz abzuwinken.

Ich war dabei und weiß es. Heute schlägt die gute Frau wieder Karten. Sie hätte Großes machen können aus „Loreley“, sie